

Münchehagen: Arzt fordert Krebskataster

Mündener
Morgenblatt
3. Sep. 88

Zwei Fälle von Leukämie – Niedersächsisches Ministerium warnt vor »voreiligen Schlüssen«

Von Hans-Jürgen Amtage

Petershagen (hjA). Gefahren, die den Menschen durch die Sondermülldeponie Münchehagen (Kreis Nienburg) drohen, sollten untersucht werden. Dort war (wie das WESTFALEN-BLATT ausführlich berichtete) die weltweit höchste Konzentration des Supergiftes »Seveso-Dio-

xin« gefunden worden. Ein sogenanntes »Langzeit-Kataster«, in dem Form und Zahl möglicher Krebsfälle im Umkreis von rund 30 Kilometern um die Giftdeponie erfaßt werden, forderte am Freitag der Allgemeinmediziner Dr. Klaus Kortum aus Petershagen-Neuenknick. Aktueller Anlaß ist ein Blutkrebsfall, der jetzt bekannt wurde.

»Die Giftdeponie Münchehagen ist an meiner Krankheit schuld«, behauptet Manfred Eickhoff aus dem Petershagener Ortsteil Neuenknick-Lindau, nahe der Sondermülldeponie. Vor acht Jahren erkrankte der heute 37jährige Betriebswirt an Blutarmut, die bei einem Blutspendetermin festgestellt wurde. Doch die Anämie schlug trotz intensiver Behandlungen in Fachkrankenhäusern in Hannover und Basel um. Eine heimtückische Art von Leukämie trat auf. Allein in diesem Jahr verbrachte der Vater von drei Kindern 15 Wochen im Mindener Klinikum. Eickhoff schluckte die unterschiedlichsten Medikamente, die ihm verordnet wurden. Chemotherapien, mit denen die Ärzte den Blutkrebs

unter Kontrolle bringen wollten, blieben bisher erfolglos. Eickhoff magerte auf 67 Kilogramm ab, ist durch seine Krankheit geschwächt.

In den vergangenen Jahren forschte der Betriebswirt immer wieder nach der Ursacher seiner Erkrankung. Manfred Eickhoff hat keine Zweifel: »Die Ursache für die Leukämie muß in der Deponie liegen!« Von solchen »voreiligen Schlüssen« warnt jedoch der im niedersächsischen Sozialministerium für die Sondermülldeponie Münchehagen zuständige Mediziner, Dr. Jürgen Attenberger. »Man kann nicht einfach einen Zusammenhang zwischen der Deponie und der Erkrankung, auch wenn sie noch so

unerklärlich ist, herstellen. Auch sollten wir nicht vergessen, daß es so etwas wie Schicksal gibt«, betonte Attenberger am Freitag gegenüber dem WESTFALEN-BLATT. Ähnlich betrachten auch der Neuenknicker Mediziner Dr. Kortum und der Krebspezialist im Mindener Klinikum, der Onkologe Privatdozent Dr. Bodenstein, die Problematik. Ohne konkrete Untersuchungsergebnisse könne eine solche Aussage nicht gemacht werden.

Auf eine solche, ganz spezielle Untersuchung will Manfred Eickhoff jetzt drängen. Nicht zuletzt, weil in unmittelbarer Nachbarschaft ein ähnlicher Leukämiefall aufgetreten ist. Betroffen ist ein 39jähriger Mann. Eickhoffs Ehefrau Margret (34): »Jahrelang haben wir Wasser aus unserem Hausbrunnen entnommen, das frische Gemüse und Obst aus dem Garten gegessen. Dann haben wir erfahren, daß Giftstoffe mit dem Grundwasser aus der Giftmülldeponie ausgetragen werden, die in unsere Richtung strömen. Außerdem fuhr bis zur Schließung der Deponie im Jahre 1983 die Lastwagen mit den giftigen Stäuben in den Abend- und Nachtstunden direkt vor unserer Haustür her.«

Vor einigen Wochen zogen Mitarbeiter des niedersächsischen Landesamtes für Bodenforschung Bodenproben im Garten der Ostwestfalen. Die Ergebnisse wurden noch nicht veröffentlicht. Margret Eickhoff: »Nicht einmal das Brunnenwasser hat man untersucht.«

Der Petershäger Stadtdirektor Lothar Ramrath sieht nur eine Möglichkeit, die Krankheitsursache zu klären: »Die Betroffenen sollten sich an den Leiter des Kreisgesundheitsamtes in Minden wenden. Der sollte dann mit dem niedersächsischen Sozialministerium in Kontakt treten.«



Die Zeiten, in denen Manfred Eickhoff (37) aus Neuenknick die Äpfel direkt von seinen Gartenbäumen gegessen hat, sind vorbei, seit er sich sicher ist, daß seine Leukämie-Erkrankung auf Giftstoffe aus der Giftmülldeponie Münchehagen zurückzuführen ist.
Foto: Manfred Otto